

RAHMENKONZEPT ERINNERUNGSKULTUR NATIONALSOZIALISMUS IN OSNABRÜCK

INHALT

Einleitung	1
Präambel.....	2
Erinnerungskultur in Osnabrück	2
Handlungsfeld: Forschung und Dokumentation	4
Handlungsfeld: Vermittlung - Erinnern für die Zukunft	5
Handlungsfeld: Erinnerungskultur in der Einwanderungsgesellschaft.....	7
Handlungsfeld: Kultur der Erinnerung in der pluralistischen Stadtgesellschaft.....	8
Mitwirkende	9

EINLEITUNG

Im Februar 2012 beauftragte der Rat der Stadt Osnabrück die Verwaltung, in Kooperation mit im Bereich der Erinnerungskultur tätigen Einrichtungen und Initiativen ein Rahmenkonzept Erinnerungskultur in Osnabrück in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus zu erarbeiten.

Das vorliegende Konzept ist das Ergebnis eines intensiven Diskussionsprozesses, an dessen Anfang eine Bestandsaufnahme und die Frage nach Leerstellen der Osnabrücker Erinnerungskultur standen. Im weiteren Verlauf folgte eine Diskussion über zentrale zukünftige Handlungsfelder und die Ziele der Erinnerungskultur sowie die Formulierung von möglichen Maßnahmen, um diese Ziele zu erreichen.

Das Konzept skizziert einen Handlungsrahmen für die Fortführung und Profilierung der Erinnerungskultur in Osnabrück, der auf den bereits bestehenden Strukturen der in Osnabrück geleisteten Erinnerungsarbeit aufbaut sowie den sich verändernden Formen und Inhalten der Erinnerungskultur und dem demografischen Wandel Rechnung trägt.

In der Diskussion wurden vier primäre Handlungsfelder einer zukünftigen Osnabrücker Erinnerungskultur identifiziert:

- Forschung und Dokumentation
- Vermittlung - Erinnern für die Zukunft
- Erinnerungskultur in der Einwanderungsgesellschaft
- Kultur der Erinnerung in der pluralistischen Stadtgesellschaft

Auch wenn das Rahmenkonzept auf den Nationalsozialismus und die Zeit von 1933 bis 1945 fokussiert, bezieht es ausdrücklich die vorhergehenden relevanten zeitgeschichtlichen Entwicklungen und die der Nachkriegszeit mit ein.

Es erhebt zudem den Anspruch, gegenwärtige Entwicklungen wie zum Beispiel einen erstarkenden Neofaschismus und zukünftige gesellschaftliche Veränderungen zu berücksichtigen. So ist es nicht abschließend, sondern muss entsprechend fortgeschrieben oder angepasst werden. Die beteiligten Einrichtungen befürworten deshalb die Weiterführung der dem Rahmenkonzept Erinnerungskultur zugrunde liegenden Diskussion in Form eines regelmäßigen Austausches zu unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten unter Einbeziehung weiterer Akteurinnen und Akteure (z. B. Organisationen von Migrantinnen und Migranten, junge Menschen).



PRÄAMBEL

Die Erinnerung an die Zeit und die Verbrechen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ist heute in Deutschland fester Bestandteil des öffentlichen Umgangs mit Geschichte. Sie steht im Zeichen der Bewahrung eines würdigen Andenkens an die Opfer; sie ist im Sinne eines „Nie wieder“ grundlegend für das gegenwärtige politische System und die Beurteilung der gesellschaftlichen Entwicklung. Im Rahmen der Veranstaltungen des Gedenkens und Erinnerns findet wiederholt eine Auseinandersetzung über die Werte einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft statt.

Für die Friedensstadt Osnabrück sind Erforschung, Reflexion über und Erinnerung an die Geschichte des Nationalsozialismus wichtige Profil bildende Bausteine. Als Bestandteile der Friedenskulturarbeit sind sie immer auch mit der Zielsetzung verbunden, heutige Generationen zur Auseinandersetzung mit der Gegenwart zu befähigen und das Engagement für die Gestaltung einer demokratischen Gesellschaft und für die Bewahrung von universellen Werten wie Menschenwürde und Grundrechten zu stärken.



ERINNERUNGSKULTUR IN OSNABRÜCK

Träger der Osnabrücker Erinnerungskultur sind unter Beteiligung der Opfer und ihrer Nachkommen die Stadt Osnabrück sowie seit den 1980er Jahren ein breites Spektrum bürgerschaftlicher Initiativen und Einrichtungen, die diese Kultur insbesondere auf Basis regionaler und lokaler NS-Geschichte befördern. Dieses Engagement ist Ausdruck aktiver gesellschaftlicher Teilhabe, die Wertschätzung und Förderung erfahren muss.

Weitere Träger sind die Kirchen, Einrichtungen der Lehre und Forschung wie die Universität Osnabrück oder das Niedersächsische Landesarchiv - Staatsarchiv Osnabrück sowie Allgemeinbildende und Berufsbildende Schulen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung.

Erinnerungskultur in Osnabrück manifestiert sich an Orten, greift historische Anlässe auf, ist geprägt durch Biografien und wird u.a. sowohl in dauerhaften Institutionen und Initiativen als auch in zeitlich befristeten Projekten realisiert.



Orte der Osnabrücker Erinnerungskultur

Erinnerungskultur ist in Osnabrück an zahlreichen Orten präsent. Es sind Orte des historischen Geschehens oder Orte, die dem Gedenken an Opfergruppen an zentraler Stelle gewidmet sind, und es sind Orte der Information und des Lernens, der Reflexion und der Begegnung, Orte der Versöhnung und des Rituals.

Durch die Sichtbarmachung des historischen Geschehens an Orten wird die Erinnerung daran umso präsenter und im Falle des Vorhandenseins baulicher Relikte umso eindringlicher. Relevante Ereignisse der regionalen oder lokalen NS-Geschichte sollten mit Orten verknüpft werden, ohne dass diese zwingend zu Orten der Mahnung oder des Gedenkens werden. Dazu geeignet sind Maßnahmen wie Informationstafeln im öffentlichen Raum, die Denkanstöße geben, oder - vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung von digitalen Informations- und Orientierungsmedien - die Verortung historischen Geschehens in virtuellen Stadtplänen.

Anlässe

Die städtisch initiierte Erinnerungskultur orientiert sich insbesondere an Gedenktagen der offiziellen bundesweiten Erinnerungskultur, dem Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz am 27. Januar, dem Jahrestag des Attentats auf Hitler am 20. Juli oder dem der Pogromnacht am 9. November. Im Rahmen dieser Gedenktage wird auch auf Osnabrücker Ereignisse Bezug genommen, die jedoch nicht immer zeitgleich stattfanden. Insbesondere die bürgerschaftlich getragenen Einrichtungen und Initiativen rufen darüber hinaus die für die lokale und regionale Osnabrücker NS-Geschichte relevanten Daten in Erinnerung: den 1. April 1945 (Tag der Befreiung des Arbeitserziehungslagers Ohrbeck), den 10. Mai 1933 (Tag der Bücherverbrennungen im Deutschen Reich, u. a. der Schriften von Erich Maria Remarque), den 21. September 1940 (Tag der ersten Deportation von Patientinnen und Patienten der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in den Tod) oder den 13. Dezember 1941 (Tag der Deportation von jüdischen Familien und Einzelpersonen aus dem Gestapobezirk Osnabrück nach Riga).

Biografien

Erinnerungskultur in Osnabrück ist eng mit den Biografien von Persönlichkeiten verknüpft. Remarque, Nussbaum oder Calmeyer stehen exemplarisch für Themen wie Verfolgung, Exil und Ermordung, aber auch für Handlungsspielräume, Widerstand und Humanität.

Mit dem Projekt Stolpersteine werden Einzelne der anonymen Opfer, deren Biografien rekonstruierbar sind, namentlich wieder in Erinnerung gerufen und die Dimensionen der Repression und der menschenverach-

tenden NS-Politik deutlich. Die Betrachtung der regional agierenden Personen, der Täterinnen und Täter, der Mitläuferinnen und Mitläufer oder derjenigen, die Widerstand geleistet haben, ist ein noch zu bearbeitendes Aufgabenfeld. So bedeutend Orte für die Erinnerung sind, so nachhaltig lässt sich historisches Wissen auch anhand von Biografien vermitteln.

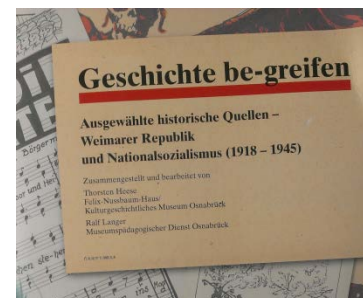
Projekte

Osnabrücker Erinnerungskultur wird auch lebendig und innovativ durch Projekte. Zeitlich befristet, bieten Projekte die Möglichkeit, neue Impulse zu setzen, neue Themen aufzugreifen, neue Methoden einzusetzen oder neue Zielgruppen anzusprechen. Partizipationsprojekte fördern durch die aktive Einbindung eine nachhaltige Identifikation mit dem Thema oder mit der Intention des jeweiligen Projekts. In unterschiedlicher Größenordnung stehen Projekte sowohl in Trägerschaft von bürgerschaftlichen Initiativen der Erinnerungskultur als auch von Institutionen, deren Ursprung meist auch in bürgerschaftlichem Engagement liegt. Initiativ werden dabei auch bürgerschaftliche Gruppen, deren Schwerpunkt nicht explizit Erinnerungskultur ist. Diese sprechen jedoch besonders junge Menschen an, die sich häufig nicht mit etablierten Formen der Erinnerungskultur identifizieren können und bei denen ein aktives Engagement beispielsweise gegen Neofaschismus im Vordergrund steht.

HANDLUNGSFELD: FORSCHUNG UND DOKUMENTATION

Erinnerungskultur umfasst auch den Bereich des Forschens, des Bewahrens und des Dokumentierens.

Nach wie vor weisen die regionale Geschichte des Nationalsozialismus und ihr zeithistorischer Kontext zahlreiche Forschungsdesiderata wie zum Beispiel die Erforschung von Biografien auf, müssen etliche Zeitzeugnisse wie Schriftgut, Objekte oder bauliche Relikte nach noch zu findenden Kriterien gesichert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Osnabrücker Erinnerungskultur ist zwar in der Trägerschaft und Durchführung von Projekten oder Veranstaltungen durch einen hohen Grad an Kooperation unter den Einrichtungen und Initiativen geprägt; jedoch ist das Potential einer Vernetzung im Bereich des Forschens und Dokumentierens noch nicht ausgeschöpft. Auch wenn ein berechtigtes Interesse an der Erstverwertung recherchierter Quellen



geltend gemacht wird, besteht auch die Bereitschaft zur stärkeren Kooperation und Vernetzung.

Zielsetzung: Leerstellen der regionalgeschichtlichen Forschung zur Geschichte des Nationalsozialismus schließen und Zeitzeugnisse sichern

Die Osnabrücker Erinnerungskultur weist eine gewachsene dezentrale Struktur auf. Eine Verstärkung der Kooperation und Vernetzung eröffnet durch die Bündelung von Ressourcen neue Möglichkeiten, Forschung zu initiieren und umzusetzen, Zeitzeugnisse zu sichern und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Neben Arbeitskreisen oder Kolloquien bieten u. a. digitale Medien Möglichkeiten der zentralen Organisation und Vernetzung.

Maßnahmen

- Schaffung eines Netzwerkes zur NS-Regionalgeschichte: Forschung und Dokumentation
- Bereitstellung umfassender Informationen: Literatur-, Publikations- und Quellenverzeichnisse, Hinweise auf laufende Forschungsprojekte, Benennung von Forschungsdesiderata (Themenpool für Masterarbeiten oder Dissertationen), Veranstaltungsverzeichnis, Infos zu Einrichtungen der Osnabrücker Erinnerungskultur
- Bereitstellung von ausgewählten Text- und Bildquellen (z.B. Berichte von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen)
- Realisierung dieser Maßnahmen auch in digitaler Form

HANDLUNGSFELD: VERMITTLUNG - ERINNERN FÜR DIE ZUKUNFT

Erinnerungskultur ist die Bewahrung eines würdigen Andenkens an die Opfer und die Vermittlung historischen Wissens. Zudem geht es darum, unterschiedliche Zielgruppen für Inhumanität, Stigmatisierung und Ausgrenzung von Menschen oder Menschengruppen zu sensibilisieren. Gleichzeitig soll dazu motiviert werden, für ein auf gegenseitigem Respekt basierendes Miteinander einzutreten. Erinnerungskultur ist in diesem Sinne zukunftsorientierte Arbeit für die Heranbildung demokratischen Bewusstseins und Handelns; ihr kommt somit in unserer gegenwärtigen Gesellschaft eine hohe Bedeutung zu.



Historische Bildung alleine schafft aber noch keine Empathie. Zu erkennen, was ein anderer fühlt, oder es gar zu fühlen, braucht Zugänge; couragiertes Handeln braucht Vorbilder.

Es gibt nur noch wenige Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, denen es aufgrund ihres Berichtes über die eigenen Erlebnisse immer wieder gelingt, Menschen zu berühren. Umso wichtiger werden Zeitzeuginnen und Zeitzeugen der zweiten Generation; Orte, an denen diese Zugänge geschaffen werden können, wie z. B. Gedenkstätten und Museen; Methoden wie Beteiligungs- oder Begegnungsprojekte. Eine der Zielgruppen, junge Menschen, deren Wertesystem sich erst herausbildet, erreicht man primär über die Bildungsinstitutionen. Allerdings stehen zum Beispiel Schulen aus verschiedenen Gründen zunehmend weniger zeitliche Ressourcen zur Verfügung, das Thema Nationalsozialismus über die curricularen Vorgaben hinaus zu behandeln, Projekte durchzuführen oder gar außerschulische Lernorte wie Museen oder Gedenkstätten aufzusuchen. Vor diesem Hintergrund müssen die Potenziale von regionalen Lernorten für Schulen besser nutzbar gemacht werden.

Zielsetzung: Lernpotenzial der NS-Regionalgeschichte stärker nutzen

Die Vermittlung der regionalen Geschichte ermöglicht zahlreiche aktive Zugänge und hat von daher ein höheres Lern- und Identifikationspotential. Die örtlichen Gedenkstätten, das Kulturgeschichtliche Museum, das Niedersächsische Landesarchiv - Staatsarchiv Osnabrück und andere Institutionen bieten im Rahmen des erkundenden, entdeckenden oder des erforschenden Lernens Möglichkeiten aktiver und eigenständiger Aneignung von Quellen und Informationen.

Die Potentiale der regionalen Geschichte sollten stärker in schulinternen Arbeitsplänen berücksichtigt bzw. aufeinander abgestimmt werden. Bau-liche Überlieferungen sind dabei wichtige Sachzeugnisse, durch sie erhält die Erinnerung an die regionale Geschichte einen symbolischen Ort.

Unter Bezugnahme auf die eigene Lebenswelt können Geschichten von Widerstand oder Zivilcourage von Personen aus der Stadt oder Region ein Beispiel dafür geben, sich selbst couragiert zu verhalten. Biografien von Täterinnen und Tätern, Mitläuferinnen und Mitläufern ermöglichen es, Motive und Interessen und - auch in einem präventiven Sinne - Handlungsspielräume zu veranschaulichen. Sie geben Einblick in die „Normalität“ der breiten gesellschaftlichen Unterstützung für die propagierte „Volksgemeinschaft“ und die Beteiligung von Menschen an dem nationalsozialistischen System.

Maßnahmen

- Bestandsaufnahme der vorhandenen Angebote zur regionalen Geschichtsvermittlung, differenziert nach Zielgruppen (wie zum Beispiel durch das Internetportal Inspiros in weiten Teilen geleistet)
- Optimierung der Öffentlichkeitsarbeit zu den vorhandenen Angeboten
- im Sinne einer Ansprache aller gesellschaftlicher Gruppen die Schaffung bisher fehlender zielgruppenspezifischer Angebote
- Schaffung von Lernarrangements zur regionalen Geschichtsvermittlung durch Träger außerschulischer Lernstandorte in enger Kooperation mit Allgemeinbildenden und Berufsbildenden Schulen

HANDLUNGSFELD: ERINNERUNGSKULTUR IN DER EINWANDERUNGSGESELLSCHAFT

Im Einwanderungsland Deutschland sind die Adressatinnen und Adressaten der Angebote im Bereich Erinnerungskultur zunehmend Menschen, die eigene kulturell und familiär geprägte Narrative mitbringen und die deutsche Geschichte begrenzt als Teil ihrer Identität empfinden. In dem Maße, in dem die deutsche Gesellschaft vielfältiger wird, werden Erinnerungskulturen vielfältiger. Sie sind geprägt von unterschiedlichen historischen Bezugspfeln, unterschiedlichen Migrationserfahrungen und unterschiedlichen Opferdiskursen.

Erinnerungskultur steht in der Gesellschaft vor der Herausforderung, Zugänge zu der für das bundesrepublikanische Selbstverständnis zentralen Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus zu schaffen.

Grundlegend für die Bereitschaft zu einer breiten gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit der NS-Zeit ist die Anerkennung anderer Erinnerungskulturen. Sie sind wahr- und ernst zu nehmen, ihr Nebeneinander ist auszuhalten, sie müssen als Vielfalt und als Aufgabe begriffen werden. Dies ebnet den Weg zu einer Verständigung über gemeinsame, universell gültige Werte. Sowohl die Geschichte als auch der Gegenwartsbezug bieten dabei Anknüpfungspunkte. Zugänge zu den Themen Nationalsozialismus und Antisemitismus können über eigene Erfahrungen als Minderheit und die Erfahrung eigener Ausgrenzung oder Diskriminierung geschaffen werden.



Zielsetzung: Verschiedene Perspektiven und Erinnerungskulturen in die Osnabrücker Erinnerungskultur integrieren

Erinnerungskultur hat ein integratives Potential. In der Geschichte des 20. Jahrhunderts kreuzen und bedingen sich die Erfahrungen vieler Menschen, die heute in Osnabrück eine gemeinsame Stadtgesellschaft bilden. Hierauf aufbauend, sollte unter Einbeziehung der Regionalgeschichte zukünftig Erinnerungskultur gestaltet werden.

Maßnahmen

- Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten sowie ihrer Organisationen in Strukturen und Projekte der Osnabrücker Erinnerungskultur
- Vielfalt von Erinnerungskulturen in der Bildungsarbeit thematisieren: u. a. Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen, Lehrerfortbildungen, weitere Kulturveranstaltungen
- die regionale Geschichte des Nationalsozialismus so aufbereiten, dass sie Anknüpfungspunkte für unterschiedliche Erinnerungskulturen bietet, zum Beispiel durch biografische Ansätze
- Verknüpfung von Erinnerungskulturen zum Beispiel durch die Diskussion über gemeinsame universelle Werte und deren Verletzung

HANDLUNGSFELD: KULTUR DER ERINNERUNG IN DER PLURALISTISCHEN STADTGESELLSCHAFT

Wie wir erinnern und wessen wir uns erinnern, unterliegt nicht nur zeit-historischen Veränderungen, sondern ist auch abhängig von denen, die das Erinnern gestalten. Dem ritualisierten, geschichtspolitisch geprägten offiziellen Gedenken kommt von Seiten der Opfer und ihrer Nachkommen eine hohe Bedeutung zu; weil sich mit den politischen Reden und Gesten ein Bekenntnis zu Demokratie und Pluralität verbindet. Erinnert wird an ausgewählte Ereignisse aus den zwölf Jahren des nationalsozialistischen Regimes, aus denen sich eine kollektive Erinnerung formt.

Daneben gibt es Formen von öffentlichen Erinnerungen, die zum Beispiel von Vereinen und Initiativen durchgeführt werden und vor allem Ereignisse oder Orte der Regionalgeschichte in den Blick nehmen. In beiden Formen wird zwar der Transfer von dem historischen Geschehen zur gegenwärtigen Verfasstheit der Gesellschaft hergestellt. Die Erfahrung zeigt, dass diese Formen der Erinnerung trotzdem nur begrenzt



jüngere Generationen oder neue Zielgruppen erreichen. Insbesondere von Schülerinnen und Schülern wird die im öffentlichen Raum institutionalisierte Kultur der Erinnerung häufig als fremd empfunden.

Zielsetzung: Osnabrücker Erinnerungskultur für weitere Formen der Erinnerungskultur öffnen

Kriterien der Erinnerungskultur sind: stets die Sensibilität der Opfer zu berücksichtigen, die Würde zu bewahren und die Seriosität der historischen Darstellung zu gewährleisten. Ein stilles und von Trauer bestimmtes Gedenken ist eine mögliche Art der Gestaltung.

Die Osnabrücker Kultur der Erinnerung muss vor dem Hintergrund der historisch-gesellschaftlichen Gebundenheit von Erinnerungskultur veränderbar sein und Raum bieten für neue Formen, die zukünftige Generationen und die gesamte Stadtgesellschaft einbeziehen. Die zunehmende zeitliche Distanz ermöglicht eine neue Offenheit, die für eine lebendige und von breiten gesellschaftlichen Kreisen getragene Erinnerungskultur notwendig ist.

Maßnahmen

- offene Gestaltung von Gedenkveranstaltungen im Rahmen der genannten Kriterien
- Einbeziehung weiterer Beteiligter und Zielgruppen

MITWIRKENDE

Antikriegsbaracke Atter-Osnabrück e.V.

Arbeitskreis Opferrecherche im Projekt Stolpersteine

Behindertenforum Osnabrück

Diözesanmuseum Osnabrück

Erich Maria Remarque-Friedenszentrum

Erich Maria Remarque Gesellschaft e.V.

Ev.-luth. Kirchenkreis Osnabrück

Ev.-ref. Gemeinde Osnabrück

Felix-Nussbaum-Gesellschaft e.V.

Gedenkstätte Augustaschacht e.V.



Gedenkstätte Gestapokeller im Schloss Osnabrück e.V.

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Osnabrück e.V.

Graf-Stauffenberg-Gymnasium

Hans-Calmeyer-Initiative e.V.

Heilpädagogische Hilfe Osnabrück e.V.

Initiativkreis Stolpersteine

Jüdische Gemeinde Osnabrück

Landschaftsverband Osnabrücker Land e.V.

Niedersächsisches Landesarchiv - Staatsarchiv Osnabrück

Niedersächsischer Verband deutscher Sinti e.V.

Projekt Judentum begreifen e.V.

Stadt Osnabrück mit:

- Büro für Friedenskultur
- Kulturgeschichtliches Museum/Felix-Nussbaum-Haus
- Museumspädagogik

Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Universität Osnabrück, Historisches Seminar: Neueste Geschichte,
Didaktik der Geschichte

Ursulaschule Osnabrück

Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, Bund dt. Antifaschistinnen
und Antifaschisten (VVN – BdA)

Vertreterinnen und Vertreter der im Kulturausschuss vertretenen Fraktionen

Volkshochschule Osnabrück

HERAUSGEBER

Stadt Osnabrück
Der Oberbürgermeister
Büro für Friedenskultur
Fachbereich Kultur

0541 323-2287

grewe.c@osnabrueck.de
www.osnabrueck.de/friedenskultur

Beschlossen durch den Rat der Stadt Osnabrück im Juni 2013

Fotonachweis:

Angela von Brill, Gedenkstätte Augustaschacht,
Gesamtschule Schinkel, Stadt Osnabrück